

Unverändert erklärt der Lenkungsausschuss der Gesundheitsstudie, ein Zusammenhang der Erkrankungen mit dem AKW-Unfall sei schwer vorstellbar. Abgesehen von dieser Zahl sind im letzten Jahr Fälle von Schilddrüsenkrebs bekannt geworden, die von der Gesundheitsstudie nicht erfasst wurden. Manche Teilnehmer an der Schilddrüsenreihenuntersuchung erhielten nämlich die Empfehlung „Verlauf beobachten“, und wenn bei ihnen vor der nächsten Reihenuntersuchung ein Schilddrüsenkrebs festgestellt wurde, wurde dieser nicht in die Zahlen der Reihenuntersuchung aufgenommen. Sowohl aus dem Steuerungsausschuss wie aus der Bevölkerung wurde Kritik laut: Man müsse doch feststellen, um wieviel Fälle es sich dabei handelte. Schließlich wurde die Medizinische Hochschule Fukushima mit einer Studie beauftragt; sie soll in zwei Jahren fertig sein. Obgleich die Schilddrüsenreihenuntersuchungen die einzigen systematischen Untersuchungen zur Gesundheit sind, liefern sie noch nicht einmal richtige Ergebnisse. Gegenwärtig gibt es eine Bewegung, den Umfang der Schilddrüsenreihenuntersuchung zu verringern, die mit Begriffen wie „Überdiagnostik“, „Reihenuntersuchungen in Schulen ver-

letzen Menschenrechte“, „Recht auf Nichtwissen“ operiert. Die Präfektur Fukushima, die zur Zeit des Unfalls die Verteilung von stabilem Jod verhindert hat, sollte aber zu ihrer Verantwortung stehen und die Schilddrüsenreihenuntersuchungen fortführen.

Als vor zwei Jahren berichtet wurde, Oberschüler aus der Stadt Fukushima hätten das AKW während der Aufräumarbeiten besichtigt, waren wir entsetzt. Jetzt hat auch die Universität Fukushima solche Besichtigungen in ihr Lehrprogramm aufgenommen. In kleinen Städten, deren Evakuierungsanordnung gerade aufgehoben wurde, fanden auch für Schüler von Fachoberschulen aus ganz Japan Wettbewerbe zum Bau von Robotern für die AKW-Aufräumarbeiten und ähnliches statt. In der Stadt, wo ich wohne, wurde das Bildungszentrum Radioaktivität „Comyutan Fukushima“, eine Einrichtung des Zentrums für Umweltmodellierung der Präfektur Fukushima, aufgebaut. Dort gibt es eine Ausstellung, in der man mittels Videos und Computerspielen etwas über Radioaktivität lernen soll. Seit der Eröffnung haben es etwa 100.000 Menschen innerhalb eines Jahres besucht. Schaut man sich an, was Kinder in das Besucherbuch geschrieben

haben, findet man: „Gut, dass Radioaktivität nicht bloß gefährlich, sondern für Medizin und Naturwissenschaft wichtig ist,“ oder: „Ich habe gedacht, dass man vor Radioaktivität Angst haben muss, aber jetzt weiß ich, dass sie auch in der Natur und in Lebensmitteln vorkommt, und bin beruhigt,“ oder: „Wenn alle sich hier informieren könnten, würde auch die Diskriminierung von Fukushima verschwinden,“ und vieles andere dieser Art. Von einer Bildung, die auf die Gefahren durch gegenwärtig vorhandene radioaktive Substanzen eingeht, und zeigt, wie man sich davor schützen kann, ist das noch ziemlich weit entfernt, finde ich.

In dieser Situation gibt es noch viele Gerichtsprozesse – um Entschädigung, um die Korrektur von Verwaltungsentscheidungen, um strafrechtliche Verantwortung. Ein Zivilgericht hat in einem Urteil anerkannt, dass die Betreiberfirma Tepco und die japanische Regierung Tsunami-Schutzmaßnahmen vernachlässigt haben. In diesem Jahr sind noch weitere Urteile zu erwarten.

Im Juni letzten Jahres hat eine Klägergruppe von 14.000 Personen aus Fukushima und aus ganz Japan bei der Staatsanwaltschaft Fukushima Strafanzeige gestellt. Der daraus

folgende Strafprozess wird nun endlich gegen drei ehemalige Vorstandsmitglieder von Tepco geführt, die alle auf „nicht schuldig“ plädierten. Die Staatsanwälte wiesen mit zahlreichen Beweismitteln nach, dass Tepco bei der Tsunami-Vorsorge untätig war. Damit hat ein geschichtlich bedeutender Kampf begonnen. Bitte verfolgen Sie den Prozess. Es findet auch eine an den Gerichtspräsidenten gerichtete „Unterschriftensammlung für ein strenges Urteil“ statt. Auf der Homepage der Unterstützergruppe gibt es auch ein Unterschriftenformular in englischer Sprache:

(<https://kokuso-fukusimagenpatu.blogspot.de/p/please-sign-petition.html>).

Bitte unterstützen auch Sie die Sammlung.

<http://hidanren.blogspot.de/>

<http://kokuso-fukusimagenpatu.blogspot.de/>

In diesem Winter war es auch in Fukushima sehr kalt. Aber unter der gefrorenen Erde liegen die Samen, die im Frühjahr sprießen werden. Mögen auch wir im Jetzt aufrecht leben und nicht vergessen, von einer anderen Zeit zu träumen. Wie die Meere die Welt verbinden, so wollen auch wir verbunden bleiben.

*Übersetzung aus dem Japanischen von Annette Hack ●*

## Folgen von Fukushima

### Kinofilm statt Dokumentation

**Stellungnahme zum Artikel „Vorsicht mit der Heimat – Kritische Bemerkungen zum Dokumentarfilm ‚FURUSATO – WUNDE HEIMAT‘“ in der vorigen Ausgabe**

**Von Thorsten Trimpop\***

Ich verstehe die Aufregung, mit der Herr Fukumoto in seinem Artikel „Vorsicht mit der Heimat“ meinen Film seziert. Das grundsätzliche Missver-

ständnis besteht jedoch darin, dass ihm offensichtlich ein investigativer Film vorschwebt, der unter Bezugnahme auf unterschiedliche Fakten dem Zuschauer eine komplexe Situation in Fukushima aufschlüsselt. Mein Interesse ist jedoch von Anfang an ein anderes

gewesen. Ich war nie an einer journalistischen Dokumentation interessiert, sondern an einem Kinofilm, der genau den Ambivalenzen der Protagonisten und ihrer Lebenssituation große Aufmerksamkeit schenkt. Er sollte einen Reflektionsraum für den Zuschauer schaffen und dadurch die Komplexität der Situation umfassen. Damit wollte ich jene Kräfte spürbar machen, die sich eben nicht exakt belegen lassen, sondern das verdichten, was ich während meiner langen Aufenthalte in Minamisoma selbst wahrgenommen habe.

Mein suchender Blick, der die

Menschen und ihre Beziehung zu dieser verwundeten Landschaft, die sie ihr zu Hause nennen, zusammen sieht – ein enormes Spannungsfeld. In Minamisoma und andernorts herrscht bis heute große Verwirrung darüber, wie gefährlich die unsichtbare Gefahr wirklich ist, die die Menschen seit der Atomkatastrophe umgibt. Und genau dieses Nicht-Wissen, das unbewusst immer vorhanden ist, empfinde ich als entscheidendes Element einer filmischen Erzählung, die daran interessiert ist grundsätzliche Fragen zu stellen und keine vermeintlichen Antworten zu geben.

\* Thorsten Trimpop ist Regisseur des Films „FURUSATO – WUNDE HEIMAT“

Im Kino besteht ein anderes Zusammenspiel zwischen Beobachtungen und Fakten, als dass beispielsweise ein Text leisten kann. Filme wirken direkt auf den Zuschauer; sie bieten ihm konkrete Personen und Dinge an; sie isolieren ihn durch Stille und Dunkelheit von seinem alltäglichen psychologischen Umfeld. Das Kino ist daher in der Lage, den Zuschauer mehr als vielleicht andere Künste zu bewegen und das mitgebrachte Wissen zu hinterfragen. Und darum ging es mir. Einen Film zu schaffen, der es dem Zuschauer ermöglicht, sinnlich nachzuvollziehen, was das Leben in einer Welt nach einer Atomkatastrophe ausmacht. Was macht das mit den Menschen? Was bedeutet das für ihren Alltag? Welche Positionen vertreten sie? Wie verändert das ihre Beziehung zu der Landschaft in der sie aufgewachsen sind? Dabei vertraue ich den Zuschauern, Ambivalenzen wahrnehmen zu können und sich letztlich ein eigenes Bild zu machen.

Ich verstehe, dass Herr Fukumoto sich einen Film wünscht, der seine Sicht und sein Wissen um die Verhältnisse abbildet. Ich finde es aber unglücklich, wenn er in seinem Artikel einzelne Protagonisten herausgreift und darüber richtet, ob diese glaubwürdig (würdig) sind, in diesem Kontext eine Stimme zu haben. Mir sind durchaus Ambivalenzen, die hier aufgegriffen werden, bewusst. Deshalb habe ich sie auch nicht verschleierte, sondern im Film nachvollziehbar erhalten. Als Filmemacher interessiere ich mich für die Gegenerzählung und Menschen, die normalerweise keine Stimme bekommen würden.

Ich habe den Film nicht aus der Perspektive eines Einheimischen gedreht, der in Japan lebt und dort handeln muss. Mein Film nähert sich von außen einer großen Wunde, die einem ganzen Lebensraum zugefügt wurde, der auch mei-

ner sein könnte. Denn die schwarzen Plastiksäcke, die in Futaba und an vielen anderen Orten aufgestapelt liegen, bleiben ein Problem von unaussprechlichen Ausmaßen für uns alle. Mein Film möchte dazu beitragen, dieses Bewusstsein zu schärfen. ●

## Atom Müll

# Landesärztepräsident stärkt IPPNW den Rücken

## Der Rückbau der AKWs bleibt durch ärztliche Kritik am Freimesskonzept weiter in der Diskussion

Die Diskussion um den Umgang mit radioaktivem Abfall aus dem Abriss von Atomkraftwerken geht in die nächste Runde. In der aktuellen Ausgabe des Baden-Württembergischen Ärzteblatts [1] stellt Ärztekammerpräsident Dr. Ulrich Clever klar: Die Haltung des baden-württembergischen Landesumweltministers Franz Untersteller, der gering radioaktive Abrissmüll würde in seiner strahlenden Wirkung im „Rauschen der Hintergrundstrahlung“ untergehen, sei schlicht falsch. Die IPPNW begrüßt, dass sich der Präsident der Landesärztekammer für ein Moratorium für die Deponierung des Freimessmülls ausspricht und fordert Umweltminister Untersteller auf, in einen vertieften Dialog mit der Ärzteschaft über das Freimess-Verfahren einzutreten und ernsthaft die bereits vorliegenden Alternativen zur Freimessung zu prüfen.

Clever hatte nach einem Gespräch mit dem Umweltministerium im Januar 2017 das Freimess-Konzept noch als „verantwortbar“ bezeichnet und damit Irritationen ausgelöst, da die Vertreterversammlung der baden-württembergischen ÄrztInnen das Freimessen von gering radioaktivem Müll aus

dem Rückbau der AKW zuvor mehrheitlich abgelehnt hatte.

Anfang Februar 2018 fand in Stuttgart nun auf Einladung des Umweltausschusses der Landesärztekammer ein wissenschaftliches Fachsymposium statt. [2] In seinem Resümee der Veranstaltung stellt Clever nun fest, dass es keine unschädliche ionisierende Strahlung gibt. Wie jede Strahlung müsse auch die des atomaren Abrissmülls als zusätzliche Strahlung betrachtet und in der Folgenabschätzung addiert werden.

Clever unterstützt damit die Position der IPPNW und anderer Ärzteinitiativen, die sich aus präventiv-medizinischen Gründen gegen die geplante Verbringung des gering radioaktiven Abfalls auf Hausmülldeponien, in die Wiederverwertung oder in die Müllverbrennung aussprechen. „Es wurde Zeit, dass eine Versachlichung auch bei diesem politisch kontroversen Thema stattfindet“, kommentiert Dr. Alex Rosen, Vorsitzender der IPPNW Deutschland.

1. U. Clever, N. Fischer: Es gibt keine unschädliche ionisierende Strahlung; Ärzteblatt Baden-Württemberg 03/2018, S. 116

2. Werner Neumann: Streit um Freigabe von Atom Müll - Symposium der Landesärztekammer Baden-Württemberg zeigt Grundwidersprüche der Freigabe von Atom Müll auf, Strahlentelex 748-749 v. 1.3.2018, S. 9-12, [www.strahlentelex.de/Stx\\_18\\_748-749\\_S09-12.pdf](http://www.strahlentelex.de/Stx_18_748-749_S09-12.pdf) ●

Hannover, 20. April 2018

## Wem gehört der Atom Müll?

Zu einem Fachworkshop zur neuen Behördenstruktur, zur Übernahme der Zwischenlager durch den Bund und zur Finanzierung der Atom Mülllagerung lädt das Fachportal [atommuellreport.de](http://atommuellreport.de) für den 20. April 2018 nach Hannover ein. In den letzten zwei Jahren hat die Politik Veränderungen im Bereich Atom Müll mit

weitreichenden Konsequenzen beschlossen – aber weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit. Davon betroffen sind alle Arten radioaktiver Abfälle. BfE, BGE, NBG, BMU, BGZ – wer sind die neuen Player und welche Aufgaben sollen sie wahrnehmen? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Atom Müllprojekte ASSE II, Morsleben und Schacht KONRAD? Welche Konflikte zeichnen sich bei der Standortsuche für ein Lager hochradioaktiver Abfälle ab? Wie wird der Übergang der Abfälle in den Zwischenlagern in die staatliche Hand konkret organisiert und wem gehört der Atom Müll in Zukunft? Werden die beantragten Abfalllager an den Rückbaustandorten alle gebaut und von wem? Ist der Transport der Sonder-Brennstäbe aus Brunsbüttel nach Schweden zulässig? In welchem Zustand müssen die Abfälle sein, damit der Staat sie übernimmt? Wer bezahlt künftig welche Kosten und wer ist raus? Was steht eigentlich im öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen Bundesregierung und Energiekonzernen? Führen die Veränderungen zu mehr oder zu weniger Sicherheit? Oder bleibt eigentlich vieles beim Alten?

Die Antworten auf diese und weitere Fragen werden im Rahmen des Fachworkshops diskutiert.



Ort: Raschplatzpavillon, Lister Meile 4, 30161 Hannover  
Zeit: 20. April 2018, 12.00 bis 16.30 Uhr

Weitere Informationen: <http://www.atommuellreport.de/projekte-termine/fachworkshop-wem-gehoert-der-atommuell.html>  
Um Anmeldung wird gebeten: [info@atommuellreport.de](mailto:info@atommuellreport.de) ●